

15 INTERNATIONALE PASSIVHAUSTAGUNG 2011

PM: Passivhaus-Leuchtturmregionen in Europa

Die öffentliche Hand sollte mit gutem Beispiel vorangehen und den Bürgern zeigen, dass sich Investitionen in Klimaschutz und Energieeffizienz lohnen. In Europa gibt es schon 27 Passivhaus-Leuchtturmregionen mit insgesamt rund 25 Millionen Einwohnern. Diese Regionen setzen per Deklaration in ihrem Wirkungsbereich voll auf das Passivhaus – aus Verantwortung für die Gesellschaft, den Klimaschutz und einen sorgsamem Umgang mit dem eigenen Budgethaushalt.

Der dramatische Devisenabfluss durch den Energiezukauf von Erdöl und Gas in der EU-27 betrug 2010 bereits 550 Mrd. Euro. In diesem Jahr rechnet der Energieexperte Hans Kronberger mit einem neuen Rekord, da der Ölpreis massiv angestiegen ist. Die Lieferländer saugen die Verbraucherländer finanziell aus. "Damit ist auch klar, dass die Energiezukunft vor allem eine Frage der Ökonomie ist."

„Energieeffizienz ist ‚on top‘ der Agenda in Brüssel“, bestätigte Clemens Haury von der EU-Kommission (Directorate General for Energy) bei der 15. Internationalen Passivhaustagung. Da der Gebäudesektor für 40 Prozent des Energieverbrauches verantwortlich zeichnet, ist der Passivhaus-Standard die beste und kostengünstigste Lösung dafür. Die EU-Kommission hat mit dem Energieeffizienzplan und der EPBD 2010 mit dem **„Nearly zero energy building“ ab 2021**, die Weichen zur europaweiten Umsetzung höchster Energieeffizienzstandards gesetzt. „Schließlich ist es im strategischen Interesse Europas, sich so rasch als möglich von der Abhängigkeit Europas von Energieimporten loszulösen“, stellt Haury fest. Die öffentliche Hand ist bereits 2 Jahre früher ab 2019 dazu verpflichtet.

„Solange wollen immer mehr Regionen nicht warten“, freut sich Günter Lang, Pressesprecher der 15. Internationalen Passivhaustagung, „diese Regionen haben heute schon mittels Selbstverpflichtungen für ihren eigenen Wirkungsbereich den „State of art“ im Gebäudesektor – den Passivhaus-Standard – für ihre eigenen Neubauten und wo möglich auch bei Sanierungen vorgegeben“.

Die erste Region, die einen derartigen Beschluss gefasst hat **war Frankfurt**. So heißt es im Beschluss vom 06.09.2007: „Der Magistrat wird aufgefordert sicherzustellen, dass alle neuen Gebäude der Stadtverwaltung, städtische Einrichtungen und Eigenbetriebe sowie alle Gebäude, die im Rahmen von PPP-Modellen künftig für die Stadt Frankfurt errichtet werden, dem Passivhaus-Standard genügen und entsprechend konzeptioniert werden. Sollte dieser Standard nicht erreicht werden können, ist dies zu begründen.“ Seitdem setzt die Stadt dies konsequent bei allen öffentlichen Bauten wie auch bei der eigenen Wohnbaugesellschaft FAAG um.

In Deutschland sind dem Beispiel Frankfurt mittlerweile weitere 12 Regionen gefolgt: **Bremen, Darmstadt-Dieburg, Freiburg, Hamburg, Hannover, Hessen, Köln, Leipzig, Leverkusen, Nürnberg, Rheinland-Pfalz und das Saarland.**

Besonderes Augenmerk unter den Passivhaus-Leuchtturmregionen verdient die **Region Brussels-Capital**, welche seit 2010 alle öffentlichen Bauten und ab 2015 sämtliche Neubauten in der Region Brüssel nur noch in Passivhaus-Standard errichten lässt. Damit setzt die Region Brussels-Capital bereits um 6 Jahre früher konsequent den Standard um, den die EU-Gebäuderichtlinie erst ab 2021 als Mindeststandard vorschreibt. Um die Entwicklung in Schwung zu bringen konnte man mit dem „Call for Proposals for Exemplary Buildings“ binnen 3 Jahren 117 Objekte mit 265.000 m² in Passivhaus-Standard initiieren, vom Mehrfamilienhaus, über Schulen und Kindergärten bis hin zu Bürobauten. Neben Brüssel haben außerhalb Deutschlands und Österreichs die **Stadt Oslo** und die **Region Alta Valtellina** in Norditalien Passivhaus-Beschlüsse für den eigenen Wirkungsbereich gefasst.

In **Österreich** können sich mittlerweile auch einige Regionen zu den Passivhaus-Leuchtturmregionen zählen. Das **Land Vorarlberg** machte mit Beginn 2007 den Anfang. In einer damals beispiellosen Vereinbarung zwischen dem Land und den gemeinnützigen Bauträgern Vorarlbergs wurde unter dem damaligen Wohnbau-Landesrat Rein übereingekommen, dass aus sozialer Verantwortung im geförderten Wohnbau der Passivhaus-Standard Mindeststandard sein muss. Was zunächst auf heftigste Kritik und Diskussion gestoßen ist, hat sich nach vier Jahren bestens eingespielt. Seit dieser Vereinbarung sind in Vorarlberg alleine 66 geförderte Mehrfamilienhäuser mit einer Bruttogeschosfläche von 108.000 Quadratmeter errichtet worden. Die Bewohner kommen in den vollen Genuss höchsten Wohnkomforts bei geringsten Energiekosten, ohne das deswegen die Kauf- oder Mietkosten deswegen gestiegen sind.

Für die öffentlichen Bauten im Land Vorarlberg gibt es zwar keine Verpflichtung, allerdings wird mit dem Servicepakt "Nachhaltig:Bauen in der Gemeinde" eine wichtige Entscheidungshilfe für Gemeinden bei der Planung durch den Umweltverband Vorarlberg, das Energieinstitut Vorarlberg und dem Konsulenten Spektrum geboten. Hierdurch konnten bereits 18 Gemeindebauten, Schulen und Kindergärten mit einer Bruttogeschosfläche von 37.600m² in Passivhaus-Standard neu errichtet bzw. mit Passivhaus-Komponenten saniert werden. Herausragende Beispiele sind hier die Gemeindezentren Ludesch und St. Gerold, welche neben der Energieeffizienz auch alle anderen Kriterien des nachhaltigen Bauens umgesetzt haben und bereits mehrfach ausgezeichnet wurden.

Das **Land Niederösterreich** hatte am 24.01.2008 im Niederösterreichischen Landtag den Beschluss gefasst, ab sofort den Passivhaus-Standard bei den eigenen Landesbauten einzuführen. Um dies auch bei bereits im Planungsstadium befindlichen Projekten umsetzen zu können, hatte man sogar ein Sonderbudget dafür gebilligt, um Mehrkosten bis maximal 10 Prozent abzudecken. Mittlerweile sind neun Landesbauten mit einer Bruttogeschosfläche von 46.300m² fertiggestellt worden. Mehrere weitere Bauvorhaben sind derzeit in Bau oder Planung. Unter anderem werden erstmals auch zwei Krankenhäuser in Passivhaus-Standard mit einem Gesamt-Projektvolumen von 330 Millionen Euro geplant.

Mit dem neuen Standard des Landes NÖ, alle Landesgebäude selbstverpflichtend in Passivhaus-Standard zu errichten, setzt das im März 2011 fertiggestellte größte Passivhaus-Bürogebäude Österreichs, das NÖ Haus Krems, den Maßstab fest. Mit weniger als 8% Mehrkosten gegenüber dem alten NÖ-Standard, wurden auch alternative Baustoffe wie Öko-Beton mit einer CO₂- Ersparnis von 1.400 t, sowie ein Chemikalienmanagement zur Optimierung der Raumluftqualität realisiert. Das dem neuen Konzept zugrundeliegende Planungs-Pflichtenheft Energieeffizienz, wird auch für Förderungen von Gemeinde-Gebäuden, wie Pflichtschulen oder Kindergärten herangezogen. So entstanden in den letzten drei Jahren über zwanzig Kindergärten in Passivhaus-Standard. Alleine in der Stadt

Baden erfreuen sich in fünf Kindergärten die Kinder und Betreuerinnen über den hohen Komfort des Passivhaus-Standards.

Die laut Eigendefinition "**Energiehauptstadt Wels**" hat nach der Realisierung des "Best-practice"-Beispiels Neubau Kindergarten Lichtenegg, bei dem sowohl der Raumwärmebedarf wie die CO₂-Emissionen auf ein Fünftel reduziert werden konnten, als erste Stadt Österreichs im April 2008 seine Deklaration unterzeichnet:

- Der Magistrat der Stadt Wels wird beauftragt, bei allen neu zu errichtenden Gebäuden bzw. künftigen Sanierungen generell die Nutzung erneuerbarer Energien einzuplanen und besonders auf die Energieeffizienz zu achten.
- Bei der Realisierung eigener Bauvorhaben (Neubauten) ist die Erreichung des Passivhaus-Standards anzustreben und ist dieser entsprechend zu konzeptionieren. Bei künftigen Sanierungen ist sicherzustellen, dass jedenfalls Passivhaus-Komponenten (Dämmung, Fenster, Lüftung mit Wärmerückgewinnung) eingesetzt werden; der Passivhausstandard ist anzustreben.
- Dieser Grundsatz soll für alle Objekte und Anlagen Geltung haben, die im Wege der Stadt Wels, der Holding Wels GmbH (und ihrer Beteiligungs-Gesellschaften) betreut und verwaltet werden.

Seitdem konnten in der Stadt Wels sechs öffentliche Bauten in Passivhaus-Standard mit einer Bruttogeschosfläche von 41.900 m² fertiggestellt werden. Darunter ein Altenpflegeheim mit über 9.000 m², einen weiteren Kindergarten, eine Volksschule, eine Sanierung einer weiteren Volksschule und den Messecenter Büroturm sowie die Messecenter Ausstellungshalle.

Nach Wels haben in Vorarlberg die **Landeshauptstadt Bregenz** und die **Stadt Dornbirn**, sowie gleich ein weiteres **Dutzend Gemeinden** mit Altach, Bürs, Frastanz, Götzis, Hörbranz, Krumbach, Langenegg, Lustenau, Mäder, Rankweil, Schwarzach und Zwischenwasser sich im Rahmen der e-5 Gemeinden zum Passivhaus-Standard bekannt. Beispielhaft für die Gemeinden sei der Beschluss der Gemeinde Altach angeführt.

Am 23.10.2007 wurde mit dem Beschluss „Nachhaltiges Bauen in Altach“ vereinbart, dass für Neubauten Passivhausniveau anzustreben ist. Die Passivhaus-Grenzwerte sind mittels Passivhaus-Projektierungspaket (PHPP) nachzuweisen; auf ein aktives Kühlsystem ist grundsätzlich zu verzichten. Für Sanierungen sind mindestens drei verschiedene Energieniveaus (Mindestanforderung BTVO VlbG., 50% besserer Standard, Passivhausstandard) miteinander zu vergleichen. Für die drei Standards sind Wirtschaftlichkeitsabschätzungen mit einem Betrachtungszeitraum von mind. 30 Jahre durchzuführen. Auszuführen ist die Variante, für die die beste Wirtschaftlichkeit ermittelt wird.

LH-Stv. Hannes Gschwentner kündigte an, dass **Tirol die 28. Passivhaus-Leuchtturm Region Europas** werden möchte.

Pressekontakte:

Ana Krause
Passivhaus Institut
Rheinstr. 44/46
DE 64283 Darmstadt
Tel.: +49 (0) 6151-82699 25
E-Mail: ana.krause@passiv.de

Barbara Löbau
Passivhaus Institut
Anichstr. 29 / 54
AT 6020 Innsbruck
Tel.: +43 (0) 512-570768
E-Mail: barbara.loebau@phi-ibk.at

Günter Lang
Pressesprecher der
15. Int. Passivhaustagung
Linzerstr. 280/6, AT 1140 Wien
Tel.: +43 (0)650-900 20 40
E-Mail: guenter.lang@phi-ibk.at

Für Pressetexte, Logos, Bilder und Grafiken stehen Ihnen in den Regionen gerne die oben genannten Pressekontakte zur Verfügung.

PM 2011-06-20: Passivhaus – Leuchtturmregionen in Europa
Bereits 27 Passivhaus-Leuchtturmregionen mit 25 Millionen Einwohner

